

Das Interview

mit Hartmut Klenke, Vorsitzender, und Heinz Lassowsky, Geschäftsführer des Wirtschaftsfördervereins „Oder-Spree“ Beeskow

Neun von zehn guten Gründen bleiben weiter gültig

Am Mittwochabend zog der Wirtschaftsförderverein „Oder-Spree“ Bilanz einjähriger Arbeit. Im „Märkischen Hof“ hatten sich an die 20 von 34 Vereinsmitgliedern, die im Prinzip alle Branchen vertreten, dazu eingefunden. Was konnte nach einem Jahr erreicht werden? Im Jahr zuvor hatte man 10 gute Gründe für die Tätigkeit formuliert. Sie sollten Trümpfe sein. Stachen sie? Ebenso wurde während der Vollversammlung darüber gesprochen, ob die damals gegebene Satzung den Ansprüchen gerecht wurde. MOZ hatte Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Hartmut Klenke, und dem Geschäftsführer Heinz Lassowsky zu sprechen.

Bleiben wir mal bei den 10 guten Gründen. Kann man nach einem Jahr immer noch sagen, daß sie gut waren?

Heinz Lassowsky: Genau neun von zehn erwiesen sich als zutreffend.

Können Sie einige benennen?

Heinz Lassowsky: Da wären vor allem die Sicherung des wirtschaftlichen Überlebens für Handwerk und Mittelstand in der Region Beeskow, Sicherung von Arbeitsplätzen durch Strukturwandel, Schaffung eines gesunden Klimas für Investitionen, Sicherung von Marktanteilen im Osthandel, Schaffung einer Lobby für die Region usw.

Ihre Einschränkung „neun von zehn“ macht neugierig, was ging nicht?

Heinz Lassowsky: Wir haben bei der Schaffung eines Technologie- und Ausbildungszentrums zu hoch gegriffen. Die dritte Komponente im 10. guten Grund, das ist die Schaffung eines Ausstellungszentrum, haben wir allerdings noch nicht zu den Akten gelegt.

Der Verein will helfen, Schritte in die Marktwirtschaft zu ebnen, und Begleiter sein. Bekommt Beeskow zuwenig Hilfe von woanders?

Hartmut Klenke: Das nicht. Man muß aber auch fragen, ob genügt, was von woanders kommt. Wir sind eine strukturschwache Region und können von Bonn und Potsdam nur bedingt Hilfe erwarten, was nicht heißt, daß wir bei Finanzausschüssen am Rande stehen. Es geht um Hilfe im weitesten Sinne. Und da geht es

um die Selbsthilfe. Man darf nicht abwarten. Das wäre tödlich, sondern couragiert auf das Neue zugehen. Hier hat der Verein eine ganze Menge auf den Weg bringen können.

Aber doch nicht allein?

Heinz Lassowsky: Will man für die Region etwas auf den Weg bringen, muß man bereit sein für Kompromisse. Auch über Parteiinteressen hinweg. Das ist nach unserer Meinung ganz gut gelungen und widerspiegelt sich auch in der Zusammenarbeit mit dem Landratsamt, den Stadtverwaltungen und den Verwaltungsgemeinschaften. Der Landrat ist im Vorstand. Das ist so ein Beispiel mit positiver Langzeitwirkung.

Welche Aktivitäten gab es in diesem einen Jahr?

Hartmut Klenke: Es entspricht einem Punkt der 10 guten Gründe, wenn an die 500 Gespräche mit Unternehmern zur Unternehmensgründung, Förderung und Investitionsförderung vom Wirtschaftsförderverein organisiert und geführt wurden. Regelmäßig gibt es den Wirtschaftsstammtisch. Mit 80 Teilnehmern war auch der „Ostbrandenburg-Tag“ im Oktober vorigen Jahres ein Erfolg, ebenso die Sommermesse im Juni 91.

Die Landwirtschaft ist ein, wenn auch jetzt arg gebeutelter, Wirtschaftsfaktor im Kreis. Ist er mit einbezogen in die Vereinstätigkeit?

Heinz Lassowsky: Ja, auch das ist der Fall, wobei unbedingt zu bemerken ist, daß wir kein Konkurrent zum Bauernverband sein wollen. Prinzip unserer Arbeit ist es im Interesse der Region, Übereinstimmung herzustellen. Und da sind wir auch auf gutem Weg.

Aus all dem entnehme ich, daß das Jahr nicht schlechthin, sondern ganz ordentlich gelaufen ist.

Hartmut Klenke: Das kann man wohl sagen, zumal wir am Beginn des 91er Geschäftsjahres zwar voller Mut, Ideen und Hoffnungen waren, dennoch nicht so recht wußten, was es uns konkret bringt. Um so mehr stehen wir in der Pflicht der Vereinsmitglieder und der Bürger der Region, weiterzumachen und zuzulegen.

Das Gespräch führte
SIEGFRIED NÖLTING.